

Was d Agnes von Segesser über üsi Muetersproch seit

Autor(en): **Segesser, Agnes von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **23 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meine, es mües eim alls grooten und glinge. Drum isch au e so nes Chindheits-Erläbnis öppis ganz Nützlechs; es wüst uf d Gränze vom Chönnen und Vermöge, und das me defür *das* söll guet hüete, won eim ggää isch.

Was d Agnes von Segesser über üsi Muetersproch seit

Es gid jo no sevel churzsihtegi Lüüt, wo meinid, di Müi um d Erhaltig vo üüse Mundarte syg überflüssig; sy sygid jo doch veraltet und tüegid nu no Eifältegi intressyere. Wyt gfäält! susch täät me dank nid mit grosse, wüesseschaftlechen Arbete sich drum chümmere: dr Sproochatlas für di tüütschsproochig Schwyz, le Glossaire des Patois de la Suisse romande, s Vocabulario della Svizzera italiana und dr diczurnari rumantsch. Dye Mundarte liggid im alpine Relikt-Rayon a dr üsserschte Peripherie vo grössere Sproochgebyete; sy sygid vo gröschter Wichtigkeit für d Sproochwüesseschaft und d Sproochforschig. Dye Tatsach will e Maanig sy, das wärtvoll Kultur-guet vo de Dialekte *besser* z hüete, d Verantwortig defür *ärnscht* z nää und i dene z hälfe, wo sy wend schütze . . .

Me söll d Sprooch vo den Elteren und vo dr Heimet nid gedankelos verwässere. Eini vo de gröschte Gfoore isch di gwüssnig modärn, ytel und gspreizt Vereinsprooch; sy isch weder Schriftsprooch no Mundart mee. Politiker und Profässere boleetid i Vereinen und au am Radio i unmögleche Sätze; guetmeinendi Herre bredigid i de Chinde i sogenannter Mundart und muesid sicher füüf Dialekt durenand; das Verlägeheitswörtli «nun» wird i jedes Sätzli yne pflümlet; me seid nümme «öpper», — es mues vürnämmer «jemand» sy, — jowolle! s «Jawohl» isch s zwöit Wort i Skikursen und Turn-

stunde. Es gid no vil Settigs — äbe nid «Solches». Wer im Dialekt nümme Meischer wird, dä söll lyeber e rähti Schriftsprooch rede, statt «Sproochbasterde» züchte, vo dene e guet eidgnössische Spruch seid: «Weder Hund no Löitsch!»

Drum seid dr Th. Blatter mit Rächt: es tüeg es Meer vo seelische Wärten und kulturellem Rychtum verlore goo, wemmer üüsi aagstammet Mundart, wo müeterlech uusteili und bewaari, täätid würdelos an ne Schriftsproch und a nes Dialektmues verroote.

Der Gugler-Chrieg

I dene struube Zyte, wo alles mit gstrüüssten Oore und wachen Auge i der Arbet noch good, chömid üüs früe und spoot d Nämme vo de Fryheitskämpfe und iire Hauptlüüte vöör.

Es ged aber näbe dene berüemte Stichwörtere au no Kampf- und Noot-Zyte, wo me e chly überluegt, — wo me e chly vergässe hed. Es ged ned vil Gschribnigs mee devoo, — es sind e keini grosse Aafüerer-Nämme doo. Aber me tarf grad hütt die Zyt ned vergässe, wills unbekannti Fryheits-Stryter aagood.

Das isch die Zyt vom Gugler-Überfall gsy, im Joor 1375. Wemme hütt vo mene Gugelhupf ghöört, so gseed me öppis feines bruuns uf eme teckte Tisch, und de Gedanke vomene guete Kafi zyed eim s Wasser is Muuleggi.

Zur säbe Zyt aber isch dä Name: Gugel, Gugler, der Uusdruck vo Etsezze, vo Chriegs-Schrecke und Gruusamkeit gsy. Säb Chriegsvolch hed hööchi, ysegi Chugle-Hüet treid und hed drum dä Namen überchoo.

Die grosse Tääg vo Sämpech und Näfels sind erscht es Joorzäänt spöoter. Numen afe Morgarte und Laupe hend de mächtige Nochpuure öppis vo eidgnössische Füüschte und Chriegsfüerig zeigt ghaa.